

## **Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen** **Tagungsband »Die Barocke Idee«**

Thomas Gunzelmann

# **DAS BAROCKE ACHSENSYSTEM VON SCHLOSS SEEHOF**

## **und die Probleme der Wiederherstellung**

### **Zusammenfassung**

Das Umfeld des fürstbischoflich-bambergischen Jagd- und Sommerschlosses Seehof wurde im 18. Jahrhundert in ein System landschaftlich wirksamer Blickachsen und -schneisen eingebunden, die sich am Ende zu einem so nicht geplanten Fünfstrahl nach Süden, aufsitzend auf einer Ost-West-Basisachse zusammenfügten. Diente die erste Achse noch der fürstlichen Repräsentation im Rahmen einer Blickverbindung zwischen Sommerschloss und Stadtresidenz auf dem Domberg in Bamberg, so wurden unter Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim Achsen in den Haupts Moorwald im Sinne eines Jagdquartiers hineingetrieben. Heute sind von diesem System nur wenige Relikte erhalten.

### **Abstract**

In the 18<sup>th</sup> century the grounds of Seehof, the summer residence and hunting lodge of the Prince-Bishop of Bamberg, were laid out in an interconnecting network of scenically impressive sight lines and forest aisles, which were connected along an East-West axis to a less meticulously planned series of five alleyways, which fanned out in a southerly direction through the forest. The first of these alleys formed a sight line between the summer palace and the city residence on the Domberg in Bamberg. Under Prince-Bishop Adam Friedrich von Seinsheim more axes were created for hunting purposes in the Haupts Moorwald forest. Very little of this elaborate system can still be seen today.

### **URL · DOI**

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-782084> · <https://doi.org/10.25366/2022.18>

### **Autor**

Dr. Thomas Gunzelmann, Denkmalpfleger, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Schloss Seehof, 96117 Memmelsdorf, [thomas.gunzelmann@blfd.bayern.de](mailto:thomas.gunzelmann@blfd.bayern.de)

### **Empfohlene Zitierweise**

Gunzelmann, Thomas: Das barocke Achsensystem von Schloss Seehof und die Probleme der Wiederherstellung, in: Die barocke Idee. Fürstliche barocke Sommerresidenzen, Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (Hrsg.), Dresden 2022, S. 147 – 156 [<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-782084>].

# DAS BAROCKE ACHSENSYSTEM VON SCHLOSS SEEHOF

## und die Probleme der Wiederherstellung

### Schloss Seehof als fürstbischoflich-bambergisches Jagd- und Sommerschloss

Das ehemalige fürstbischoflich-bambergische Jagd- und Sommerschloss Seehof (Gem. Memmelsdorf, Landkreis Bamberg), heute im Besitz der Bayerischen Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen und Sitz der Dienststelle Bamberg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege wurde als »Marquardsburg« unter Fürstbischof Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg (reg. 1683–1693) durch Antonio Petrini ab 1686/87 erbaut. Es handelt sich um eine zweigeschossige Vierflügelanlage über quadratischen Grundriss mit vier Ecktürmen, die von voluminösen Hauben gekrönt sind. Der Gesamteindruck ist gedrungen, die Anlage in ihrer kastellartigen Anmutung für die Bauzeit schon altmodisch, als Vorbild wird das Aschaffenburger Schloss Johannisburg genannt.<sup>1</sup> Es soll hier jedoch nicht um das Schloss gehen, auch nur in zweiter Linie um den Schlosspark, der seine Blütezeit erst in den 1760er unter dem Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim erlebte und der durchaus zu den bedeutendsten Rokokogärten Deutschlands gezählt werden darf<sup>2</sup>, sondern um die Verklammerung von Schloss und Park mit der umgebenden Landschaft und durchaus im Sinne der Tagung, um die Ideen, die hinter dieser landschaftlichen Einbindung standen.

Schon seit dem späten Mittelalter befand sich hier am Nordrand des großen Hauptsmoorwaldes nordöstlich von Bamberg eine Weiherkette, für deren fischwirtschaftlichen Betrieb bereits 1403 ein »Seewart« zuständig war. Er saß wohl im 1426 erstmals genannten »Seehaus«. Dieses lag außerhalb der heutigen Südostecke des Schlossparks am Talrand des Seebaches, der die Weiherkette von Seehof speist.<sup>3</sup> In dessen Umgebung ließ Fürstbischof Johann Georg Zobel von Giebelstadt (reg. 1577–1580) in seinen kurzen Regierungsjahren erstmals einen anspruchsvollen Bau errichten, der nicht nur wirtschaftlichen Zwecken diente. Dieses Haus war auch als Sommersitz gedacht, eine dortige »Sommerlaube« wird 1580 genannt. 1625 ließ Fürstbischof Johann Georg Fuchs von Dornheim hier durch Giovanni Bonalino ein Fasanenhaus errichten.<sup>4</sup> Damit sind schon die drei wesentlichen Funktionen dieses Standorts komplettiert: zunächst die bischöfliche Fischereiwirtschaft, dann der Sommersitz und schließlich die Jagd, für welche das Fasanenhaus ein wichtiges Standbein war, die aber hauptsächlich im südlichen anschließenden Hauptsmoorwald stattfand.

Mit der Errichtung der Marquardsburg – des heutigen Schlosses Seehof – ab 1687 gingen die repräsentativen Funktionen des alten Seehofes weitgehend verloren. Er blieb als teich-, land- und forstwirtschaftliches Gut jedoch weiter bestehen, auch wenn er immer weniger in die barocke Ordnung der Landschaft um das Schloss passte, die nun Zug um Zug entstand.

Diese Ordnung wollte einerseits Sommerschloss und Residenzstadt mit einander verklammern, andererseits den Wald als Jagdgebiet mit Schloss und Garten verbinden. Dies geschah über ein System von Achsen, das aus zwei Komponenten bestand: einer Basislinie, die die west-östliche Hauptachse des Gartens aufgreift, durch das Schloss hindurch zieht und später in die Landschaft verlängert wurde und jeweils bauliche Endpunkte besaß. Der östliche Endpunkt, die Schweizerei von 1782 ist der letzte, verspätete Beitrag zur Fertigstellung des Systems.<sup>5</sup>

Die zweite Komponente ist ein Fünfstrahl mit einem Radius von etwas mehr als 90 Grad, dessen Ausgangspunkt auf der Basislinie in der Mitte des Schlosses aufsitzt. Ausgebildet war dieser Fünfstrahl in Form von Sichtschneisen im Wald, zumeist mit Point de Vue, die nordwestliche Achse war jedoch als Allee ausgebildet entlang der neuen Chaussee ab 1764 (Abb. 1).

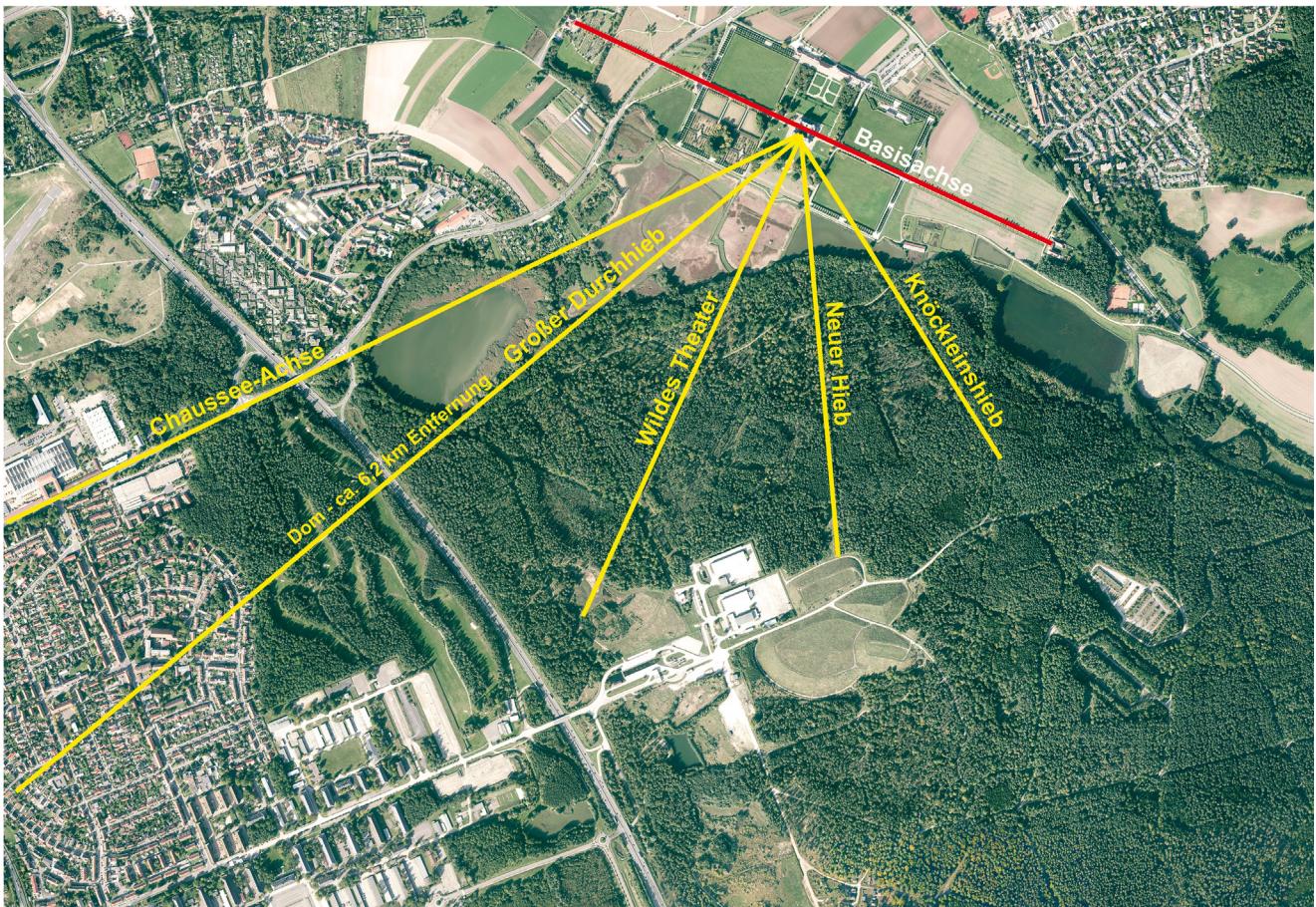
1 Schelter, Alfred/Petzet, Michael: Schloss und Park Seehof. Amtlicher Führer, München 2005.

2 Schon die Altmeisterin der Gartenkunstgeschichte, Marie Luise Gothein sah dies so, vgl. Gothein, Marie Luise: Geschichte der Gartenkunst. Band 2. Von der Renaissance in Frankreich bis zur Gegenwart, Jena 1926, hier S. 228.

3 Gunzelmann, Thomas: Seehäuser und Seehöfe um Bamberg, in: Heimat Bamberger Land 17/3/4 (2005), S. 117–130, hier S. 119.

4 Kämpf, Margarete: Das fürstbischofliche Schloß Seehof bei Bamberg. Mit einem Quellen-Anhang unter Mitarbeit von Wilhelm Biebinger, in: Bericht des historischen Vereins Bamberg 93/94 (1956), S. 25–254, hier S. 164f.; Michel, Angela: Der Graubündner Baumeister Giovanni Bonalino in Franken und Thüringen, Bd. 10, Neustadt/Aisch 1999 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, VIII), hier S. 297–298.

5 Gunzelmann, Thomas: Adam Friedrich von Seinsheim als Landschaftsgestalter, in: Brassat, Wolfgang (Hg.): Ferdinand Tietz 1708–1777. Symposium und Ausstellung anlässlich des 300. Geburtstags des Rokoko-Bildhauers. Petersberg 2010 (Schriften des Instituts für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte 1), S. 70–82; Gunzelmann, Thomas/Dubler, Marion: Das barocke Achsensystem von Schloss Seehof: Geschichte, Bestand und Chancen der Reaktivierung, in: Denkmalpflege-Informationen 166 (2017), S. 42–47.



1 Der Fünfstrahl des Achsensystems von Schloss Seehof im Hauptsmoorwald. Kartierung Thomas Gunzelmann/Marion Dubler; Kartengrundlage: Digitales Orthophoto

Geplant war dieses System aber keineswegs von vorne herein aus einem Guss, sondern es entstand in ergänzenden, auf einander aufbauenden Schritten über einen Zeitraum von etwa 80 Jahren, also über den Zeitraum, der sich kulturge schichtlich im weitesten Sinne als »Barock« umschreiben lässt einschließlich dessen Nachwehen. Es waren unterschiedliche herrschaftliche Akteure beteiligt, deren Einzelbeträge sich irgendwie zu einem schlüssigen System zusammenfügen, ohne zugleich die jeweils unterschiedlichen Motivationen verborgen zu können.

### **Das Achsensystem – Entstehung und Beschreibung**

Kern des Systems ist die kompakte vierflügelige Schlossanlage mit den vier markanten Ecktürmen, deren südwestlicher und südöstlicher aus den Achsen heraus auch als point de vue fungierten. Der eigentliche Vollender dieser Landschaftsgestaltung ist Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim (reg. 1755 – 1779), allerdings trugen auch seine Vorgänger, insbesondere die Schönborn-Bischöfe zu diesem System bei.

Von einem ersten »Durchhieb« war schon unter Lothar Franz von Schönborn 1704 die Rede.<sup>6</sup> Es ist sehr wahrscheinlich, dass dieser die Sichtverbindung zur eben fertiggestellten Residenz herstellte. Die Stichfolge von Salomon Kleiner, die

sicherlich neben Wirklichkeit auch Wunschvorstellung enthält, gibt auf zwei Blättern schon das Ausgreifen in die Landschaft wieder. Der »Haupt-Prospekt« spricht recht undeutlich von der »gehauenen Allee durch den Wald«, während der »Prospekt des Boulingrin« unter Punkt a dezidiert »die ausgehauene Allee in dem Wald Hautschmor, durch welche man von dem Hoch-Fürstl. Schlosse die Stadt Bamberg sehen kann« aufzeigt.<sup>7</sup>

1733 war Balthasar Neumann mit einem Durchhieb beschäftigt, der nun wohl schon in erster Linie zu Jagdzwecken angelegt wurde, vielleicht handelt es sich schon um die mittlere Achse vom Schloss aus direkt nach Süden.<sup>8</sup> Auch Johann Jakob Michael Küchel war 1738, als er in Seehof die westliche Toranlage konzipierte, an der Planung eines »neu-

6 Kämpf 1956 (wie Anm. 4), Q 35, Revisionsprotokoll der Hofkammer vom 6. Juni 1704 (Staatsarchiv Bamberg, Hofkammerakten, Rep. 113/I, Bd. 2, n. 53).

7 Ramisch, Hans: Zum Quellenwert von Salomon Kleiners Darstellungen des Schlosses und Parks Seehof bei Bamberg, in: Kunstspiegel 2/1 (1979), S. 15–22, hier S. 15 ff.; Paulus, Helmut-Eberhard: Salomon Kleiner (1703–1761). Vedutenzzeichner im Auftrage des Hauses Schönborn, in: Ars Bavaria 33/34 (1984), S. 125–138, hier S. 131.

8 Kämpf 1956 (wie Anm. 4), hier S. 86.

en Durchchiebs« beteiligt, wobei nicht klar ist, welcher der späteren fünf Achsen dieser entspricht.<sup>9</sup>

Konsequent zusammengefasst wurden alle diese Ansätze erst durch Adam Friedrich von Seinsheim nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges (Abb. 2). Der Ausbau einer »neuen Anlag in dem Wald«<sup>10</sup> stand wohl in direktem Zusammenhang mit der Fertigstellung der Kaskade im Jahr 1765, die mit ihrer offenen Ausrichtung nach Süden einen Konterpart auf der anderen Seite des »Oberen Altsees«, des später so genannten »Figurenweiher«, geradezu herausforderte. Jedenfalls wird 1765 sogar ein Modell der »neuen Anlag in dem Walt« hergestellt.<sup>11</sup> Am 17. Februar 1766 schreibt Adam Friedrich von Seinsheim an seinen Bruder: »Heit ... ware ich in dem Seehof, allwo ich ville arbeit gefunden gehabt in dem Wald seynd schöne Allées gehaut und werden artige

Häuser von Tuffstein aufgeführt, welche vorn zum Hirschschießen und hinten zum Sauschießen tauglich sind«; und wenig später: »Gestert ware ich in dem Seehof, um sowohl

.....

<sup>9</sup> Hotz, Joachim: Johann Jacob Michael Küchel. Sein Leben, seine Mainzer Zeit und seine Tätigkeit für die Landschlösser des fränkischen Adels, S. 34.

<sup>10</sup> Roda, Burkard von: Adam Friedrich von Seinsheim – Auftraggeber zwischen Rokoko und Klassizismus. Zur Würzburger und Bamberger Hofkunst anhand der Privatkorrespondenz des Fürstbischofs (1755–1779), Neustadt/Aisch 1980 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 8. Reihe), S. 232.

<sup>11</sup> Masching-Beck, Gisela: À la Mode – das Lustschloss Marquardsburg ob Seehof 1757 bis 1779: Quellen zu seiner Ausstattung und Funktion, Berlin 1996, P 92 (Staatsarchiv Bamberg, A 231/I Nr. 2344/VI (Nr. 17/7.02.1765).



2 Johann Josef Christoph Treu, Hirschkampf mit Aussicht auf Schloss Seehof, Öl auf Leinwand, 1764, Bamberg, Neue Residenz, Supraporte in der Barockgalerie (Raum 43), Repro: Eberhard Lantz



3 Johann Josef Christoph Treu, Adam Friedrich von Seinsheim im Bamberger Haupts Moorwald, Öl auf Leinwand, 1764, Bamberg, Neue Residenz, Supraporte in der Barockgalerie (Raum 43). Repro: Eberhard Lantz

die neue Anlag in dem Wald, allwo ein Schirm nach dem andern gesetzt wird ... zu sehen.«<sup>12</sup> Und schließlich am 1. Juni 1766 »... Die Arbeit des Prospects und des wilden Theatri ist vast fertig und wird von dem Wild immer begangen ...«<sup>13</sup> Dabei wird deutlich, dass die vielleicht schon bestehende Mittelachse im Sinne eines Jagdquartiers mit einem System orthogonaler Stichwege und -schneisen zum »Wilden Theater« erweitert wurde. Einen gewissen Endpunkt erreichte die Ausgestaltung des Hauptsmoorwaldes 1771, als am Ende der, von Osten gesehen, zweiten Schneise eine Kolonnade errichtet wurde.<sup>14</sup>

Die westlichste Achse war die Chausseeachse, die wohl schon 1764 angelegt wurde. Entlang des Breitenaus-Sees bis zum Stocksee wurde die alleebegleitete Chaussee so in einen Durchhieb gelegt, dass Schloss Seehof auf einer Länge über etwa 1,2 Kilometer den point de vue bildete (Abb. 3).<sup>15</sup>

Diese westlichste Achse bedingte nun wiederum die östlichste, den so genannten »Knöckleins-Hieb«<sup>16</sup>, in dem sich ebenfalls »Schirme« und eine Salzlecke zu Jagdzwecken befanden.

Obwohl dies eigentlich naheliegend war, ist die Hauptachse des Gartens zwischen dem westlichen Haupttor und dem Schweizerei-Tor erst relativ spät in die Landschaft verlängert worden, zu einer Zeit, als die Ausgestaltung des Quartiers im Hauptsmoorwald schon weitgehend abgeschlossen war. Der Fasaneriebau westlich des Schlossgartens war 1767 so baufällig, dass Adam Friedrich an einen Neubau dachte.<sup>17</sup> Dieser sollte »... in der mitte des fasanengarten auf solchem platz und entfernung, wo dieses neu zu erbauende haus einen guten prospect gegen unser dahiesiges lustschloß abgeben kann ...« errichtet werden.<sup>18</sup> Damit war die westliche Verlängerung der Achse einschließlich der Fasanerie als point de vue 1769 gegeben, während die östliche noch auf sich warten ließ. Sie konnte erst 1782, drei Jahre nach dem Tod von Adam Friedrich von Seinsheim mit dem Neubau der Schweizerei durch den Hofwerkmeister Lorenz Fink fertig gestellt werden. Der damalige Hofwerkmeister Lorenz Fink stellte sich jedoch bewusst in die Tradition und korrigierte einen vorliegenden Entwurf des Mauermeisters Schumm, damit »nach solchen die gleichheit der phanserie nicht zum prospekt herausfiele.«<sup>19</sup> Wegen dieses Baus und der damit erfolgten Vollendung einer wichtigen Achsenbeziehung sucht die jüngere Literatur den Vorwurf zu entkräften, Franz Ludwig von Erthal habe die Gärten seines Vorgängers nicht geschätzt und vernachlässigt.<sup>20</sup>

## Bedeutungsebenen

Zum Ende der Seinsheim-Zeit bestanden also eine etwa von Nordwesten nach Südosten verlaufende Basisachse und fünf einzelne von Südosten nach Südwesten zielende radiale Achsen oder Schneisen, die alle unterschiedlich ausgestaltet waren und unterschiedliche Funktionen zu erfüllen hatten. Ihr gemeinsamer Ausgangspunkt ist die Mitte der Kaskaden-

front (Südfassade) des Schlosses, wo sich im Obergeschoss das Schlafzimmer des Fürstbischofs befand.<sup>21</sup>

Die älteste Achse ist der »große Durchhieb«, der die Blickverbindung mit der Neuen Residenz und dem Dom in Bamberg herzustellen hatte. Aus dem Winkel seiner Abweichung von der Mittelachse ergab sich der spätere Verlauf seiner Spiegelachse, als die wohl der in den Quellen mehrfach genannte »Neue Hieb« anzusehen ist.

Die eigentliche Mittelachse in Verlängerung der Schlossmitte im Süden über die Kaskade und den »Oberen Altsee (Figurenweiher)« hinweg wurde zwar schon unter Friedrich Karl begonnen, aber erst unter Seinsheim zum »Wilden Theater« ausstaffiert. Dazu wurden am Eingang der Schneise Tuffsteinpavillons errichtet, die als Jagdstände dienten.<sup>22</sup> Einige dieser Pavillons waren »wie Triumphbögen von Tuffstein« ausgebildet, durch die das Wild wechseln konnte.<sup>23</sup> Diese Tuffsteinbögen bildeten den Ausgangspunkt dreier kleiner Querschneisen, die an ihrem waldseitigen Ende verbunden waren und damit ein kleines rechteckiges Rastersystem ausbildeten. In allen drei östlichen Achsen befanden sich Salzlecken, die das Wild anlocken sollten. An der Ausmündung der Waldwege in die beiden östlichen Schneisen befanden sich ebenfalls Jagdzwecken dienende Schirme. Die beiden äußeren Achsen sind nun eine Erweiterung der Seinsheim-Zeit. Die Wölfe, die vom reichlich vorhandenen Wild angelockt wurden, sollten in Wolfsgruben gefangen werden<sup>24</sup>, von denen eine wohl als point de vue in das Ende der mittleren Schneise gesetzt wurde.

Die westlichste, die Chausseeachse ist heute als einzige des gesamten Systems noch auf der Höhe der sogenannten HKW (Hauptkraftpostwerkstatt, Memmelsdorfer Str. 211) am östlichen Ortsende von Bamberg zumindest im Winter wahrnehmbar, auch wenn die heutige Überführung der

12 Roda 1980 (wie Anm. 10), S. 232, Q 135 und 135a.

13 Ebd., S. 233, Q 138.

14 Wacker, Sebastian: Die Gartenanlage von Schloss Seehof bei Bamberg. Magisterarbeit Uni Bamberg 2004, S. 84; Masching-Beck, À la Mode, A 100 (Staatsarchiv Bamberg, B 53, Nr. 353, Prod. 70).

15 Gunzelmann, Thomas: Der Chausseebau im Hochstift Bamberg im 18. Jahrhundert und seine Relikte, in: Frankenland 58/6 (2006), S. 366–376, hier S. 370.

16 So bezeichnet auf dem Plan des Hauptsmoorwaldes von Müller 1782; Staatsarchiv Bamberg A 240, R 77.

17 Kämpf 1956 (wie Anm. 4), hier S. 109.

18 Ebd., hier S. 240, Q 166. Reskript des Fürstbischofs an Hofkammer vom 8. Juni 1767, Staatsarchiv Bamberg B 53 Nr. 348 Prod. 39.

19 Ebd., S. 250, Q 195. Bericht der Hofkammer in betr. des neu zu verfestigenden Schweizereigebäudes auf dem Seehof, 27.4.1782, Staatsarchiv Bamberg B 53, Nr. 377, Prod. 83 1/2.

20 Hanemann, Regina: Johann Lorenz Fink (1745–1817). Fürstbischöflicher Hofwerkmeister und Hofarchitekt in Bamberg, München 1993 (Beiträge zur Kunsthistorischen Belebung 49), hier S. 31.

21 Schelter/Petzet 2005, S. 82.

22 Roda, Seinsheim, (wie Anm. 10), hier S. 232, Q 135 und 135a.

23 Ebd., S. 233, Q 139.

24 Mayer, Karl-Heinz: Wölfe rund um Schloss Seehof und am Geisberg zu Anfang des 18. Jahrhunderts, in: Heimat Bamberger Land 12 12/2 (2000), S. 45–46, hier S. 45f.

Memmelsdorfer Straße über die Autobahn die Blickbeziehung verschlechtert hat.

Es ist sicherlich richtig, diese axiale Anlage im Haupts Moorwald als Jagdquartier zu bezeichnen. Die Ausgestaltung spricht dafür und mehrere Äußerungen Seinsheims legen dies nahe. Allerdings ist das Seehofer Achsensystem doch multifunktionaler zu sehen. Der »große Durchhieb« stellte in erster Linie die optische Verbindung zwischen dem Jagd- und Sommerschloss und der Residenzstadt her. Hier stand das Motiv der absolutistischen geometrischen Durchdringung des Landes im Vordergrund. Gerade die westlichste Achse, die durch den Wald und über den See in die Landschaft führte, sollte wohl suggerieren, dass Macht und Besitz des Fürstbischofs unbegrenzt waren.

Ein neues, nicht direkt mit dem Jagdquartier in Verbindung stehendes Motiv ist die Einfügung einer Chaussee als innovatives Element der Kulturlandschaft in das repräsentative, aber 1764/65 bereits sehr traditionelle System der weit in die Landschaft ausgreifenden Achsen. Entlang des Breitenau-Sees bis zum Stocksee wurde die alleebegleitete Chaussee so in einen Durchhieb gelegt, dass Schloss Seehof auf einer Länge über etwa 1,2 Kilometer den »point de vue« bildete. Diese Blickbeziehung erwähnte Klement Alois Baader 1797: »Nach einer langen Strecke solcher Gärten gelangt man in eine Allee von wilden Kastanienbäumen, erblickt außer der selben auf beyden Seiten einen Tannenwald, und gerade vor sich das Schloß mit seinen 4 Kuppelthürmen.«<sup>25</sup> Dass diese Blickbeziehung nicht nur hin zum Schloss, sondern auch vom Schloss aus von Bedeutung war, belegt ein Beschluss Adam Friedrichs. 1771 ließ er sich im Breitenau-See zum Zweck der Wasserjagd Inseln anlegen, sie sollten aber so positioniert werden, »indeme auch andurch der prospect von dem Schloß Marquardsburg am wenigsten gehindert wird ...«<sup>26</sup> Die vier daraufhin angelegten Inseln – ebenfalls ein interessanter Aspekt Seinsheim'scher Landschaftsgestaltung, die ja auch Wald tragen sollten, sparen daraufhin die Blickachse genau aus. Die Chausseearchse war also frei auslaufend in die Tallandschaft des Bamberg Beckens und war damit in westlicher Richtung ohne point de vue. Sie besaß allerdings mit der großen, bei Sonnenschein glitzernden Wasserfläche einen besonderen Akzent.

Die Chausseearchse zeigt, dass Adam Friedrich von Seinsheim zwar noch dem Gedanken der absolutistischen, ausgreifenden geometrischen Raumprägung verpflichtet war, er nun aber, vor allem nach dem Siebenjährigen Krieg in mercantilistischen Kategorien zu denken und zu handeln begann.

Bei diesem Achsensystem Seinsheims steht sicherlich noch das Motiv der absolutistischen geometrischen Durchdringung des Landes im Vordergrund, es geht um die »symbolische Inbesitznahme der Fläche mittels anschaulicher Mathematik«.<sup>27</sup> Gerade die westlichste Achse, die durch den Wald und über den See in die Landschaft führte, mag suggerieren, dass Macht und Besitz des Fürstbischofs bis in die Unendlichkeit reichten (Abb. 4).<sup>28</sup>

Neben der Nutzung als Jagdquartier, der axialen barocken Raumgestaltung und der Berücksichtigung mercantilistischen Gedankengutes gibt es noch einen weiteren Aspekt, der sich an der zeitgenössischen Rezeption der »neuen Anlag« Seinsheims nachweisen lässt. Dessen Würzburger Hofgärtner Johann Prokop Mayer hatte eine klare Meinung von der gartentheoretischen Position seines Herrn: »Ich arbeite überdies für einen Fürsten, dessen erhabener Geschmack zum größten Glücke noch keinen Gefallen an neumodischen Wildnissen gefunden hat.«<sup>29</sup> Diesem Gärtner war völlig klar, dass sich spätestens nach 1770 auch in Deutschland die Auffassung vom Idealbild des Gartens grundlegend gewandelt hatte. Es scheint aber dennoch so, als ob die Anlagen im Haupts Moorwald von den zeitgenössischen Rezipienten schon im Sinne einer Zuwendung zum englischen Garten gesehen wurden. Schon die beiden Ansichten von Treu, die ja die einzigen zeitgenössischen bildlichen Darstellungen der Anlagen sind, zeigen die Durchhiebe weniger als strenge barocke Achsen denn als aufgelockerte Durchblicke im Sinne des Landschaftsgartens. Auch die schriftlichen Äußerungen der Zeitgenossen gehen in eine ähnliche Richtung, wie es ein Bericht der Zeitschrift »Literatur des katholischen Deutschlands« von 1776 anlässlich eines Besuchs von Schloss Seehof beweist: »O schöne Natur! Wie reizend ist dein Bild in diesem Plan voll bezaubernder Aussicht und Anlage, die von der Kunst nichts als den Zuschnitt brauchte, und ihn dennoch erst von dem geschmackvollen Adam Friedrich erhielt! Welch ein verschlingendes Perspectiv in den hohen Fichtenwald hinein, wo Hirsche Heerdenweise weiden! Wie lachend die Fischteiche, diese wohlgerathenen Spiegel des Himmels,

25 Baader, Alois Klement: Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands in Briefen von Klement Alois Baader, Konsistorialrat zu Salzburg, und Kanonikus zu St. Andre in Freising, Augsburg 1797, S. 312.

26 Kämpf 1956 (wie Anm. 4), hier S. 246, Q 184.

27 Hoppe, Stephan: Was ist Barock? Architektur und Städtebau Europas 1580–1770, Darmstadt 2003, S. 133.

28 Zur ikonografischen Bedeutung ohne Point de Vue auslaufender Achsen ist es wenige Überlegungen. Palm, Heike: Alleen und Gärten von der Renaissance bis zum Rokoko, in: Lehmann, Ingo/Rohde, Michael (Hg.): Alleen in Deutschland – Bedeutung, Pflege, Entwicklung. Pflege, Entwicklung, Leipzig 2006, S. 24–29 hier S. 27, eben dieser Auffassung, dass dies die in die Unendlichkeit weisenden Besitzansprüche des Eigentümers versinnbildlichen sollte, Wimmer, Clemens: Alleen – Begriffsbestimmung, Entwicklung, Typen, Baumarten, in: Lehmann, Ingo/Rohde, Michael (Hg.): Alleen in Deutschland – Bedeutung, Pflege, Entwicklung, Pflege, Entwicklung, Leipzig 2006, S. 14–22, hier S. 17, meint, dass die Unendlichkeit ikonografisch wie der Kirchturm als Point de Vue für Gott stehe.

29 Mayer, Johann Prokop: Franconia oder natürliche Abbildung und Beschreibung der besten und vorzüglichsten Europäischen Gattungen der Obstbäume und Früchte, welche in dem Hochfürstlichen Hofgarten zu Würzburg gezogen werden, Nürnberg 1776; zit. nach Kummer, Stefan: Johann Prokop Mayer als Theoretiker und Praktiker der Garten(bau)kunst, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 59 (2007), S. 49–54, hier S. 52; auf die Tatsache, dass weder Mayer noch Seinsheim den neuen Gartenstil für ihre Gärten für sinnvoll erachteten, hat bereits Goethein, Geschichte der Gartenkunst. Band 2. Von der Renaissance in Frankreich bis zur Gegenwart, hier S. 237 hingewiesen.

wo tausend Wasservögel ihres Lebens froh sich tauchen, schwimmen und flattern! Welche Nahrung für den empfindenden Geist! – Aber die Worte fehlen mir, mein Freund, meine Empfindungen alle auszudrücken, und die ganze Landschaft der Annuth auszumahlen. Man muß das Original selbst sehen.<sup>30</sup> Dies liest sich als Naturhymnus im Sinne Rousseaus und als Beschreibung eines augenscheinlich nur wenig von Menschenhand beeinflussten, sprich vom gedanklichen Leitbild her englischen Gartens.

Friedrich Nicolai ist 1783 noch deutlicher in seinem Urteil. Er ordnet den Seehofer Garten einer Zeit zu, in der »die Gartenkunst in Deutschland noch nicht so verbessert war als jetzt.« Nachdem er sich noch über die »unseligen Erfindungen der ehemaligen französischen Gärtnerey« ausgelassen hat, findet er in Seehof doch noch etwas, was seiner Auffassung von Gartenkunst entspricht: »Im Garten zu Seehof ist das schönste die Seite, wo drey große vortreffliche Weiher oder Teiche sind, auf welche aus verschiedenen Alleen reizende Aussichten gehen. Jenseits derselben ist ein großer Park von Nadel- und Laubholz, der auf mannigfaltige Art durchschnitten, und mit Hirschen und Rehen besetzt ist.<sup>31</sup> Philipp Wilhelm Gercken spricht 1784 in seiner Beschreibung von Seehof sogar unverblümt vom englischen Garten: »Die drey großen Teiche sind ebenfalls gut angelegt, indem aus etlichen Alleen die Aussicht auf sie sehr angenehm ist. Der Englische Park dabey, worin Hirsche und Rehe, giebt

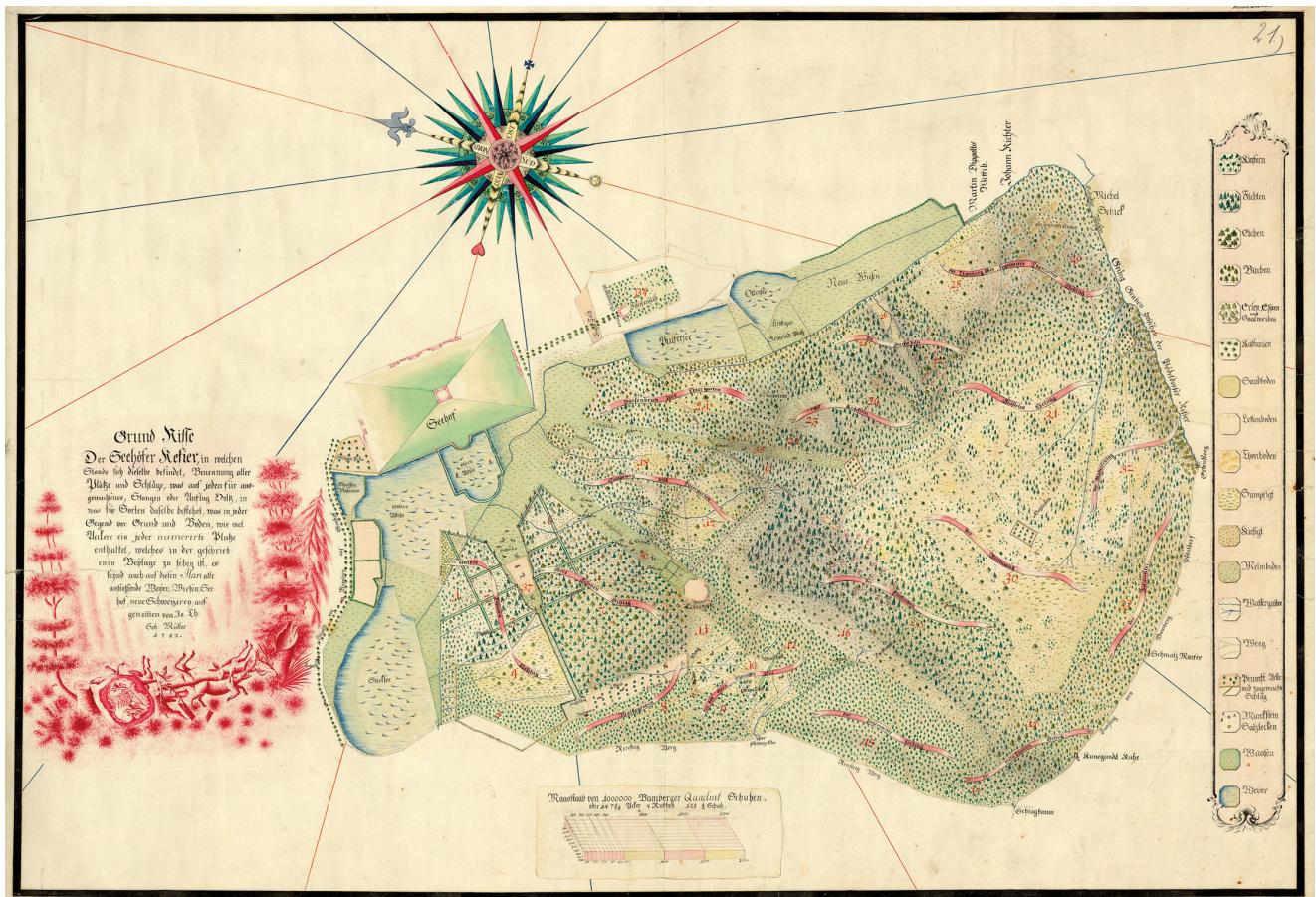
eine artige Abwechslung, nur Schade, daß die sehr nahe liegenden Berge nicht besser genuzet, und nicht zum Theil in den Garten mit gezogen sind, wodurch man demselben die natürlichste Schönheit gegeben hätte.<sup>32</sup>

Es scheint, als wäre die konkrete Ausgestaltung der Schneisen der »Neuen Anlag«, vor allem ihre Waldkanten nicht formal streng gewesen, wie es ja auch die Ansichten Treus nahelegen und somit zumindest im Anblick ein Anklang an den englischen Garten denkbar gewesen wäre. Die strenge Axialität war ohnehin in ihrem ganzen Umfang nur vom Schloss aus zu erleben. Für diese Auffassung lässt sich mit Johann Prokop Mayer ein Kronzeuge beibringen. In seiner Gesamtwürdigung der Seehofer Parkanlage in seiner »Pomo-

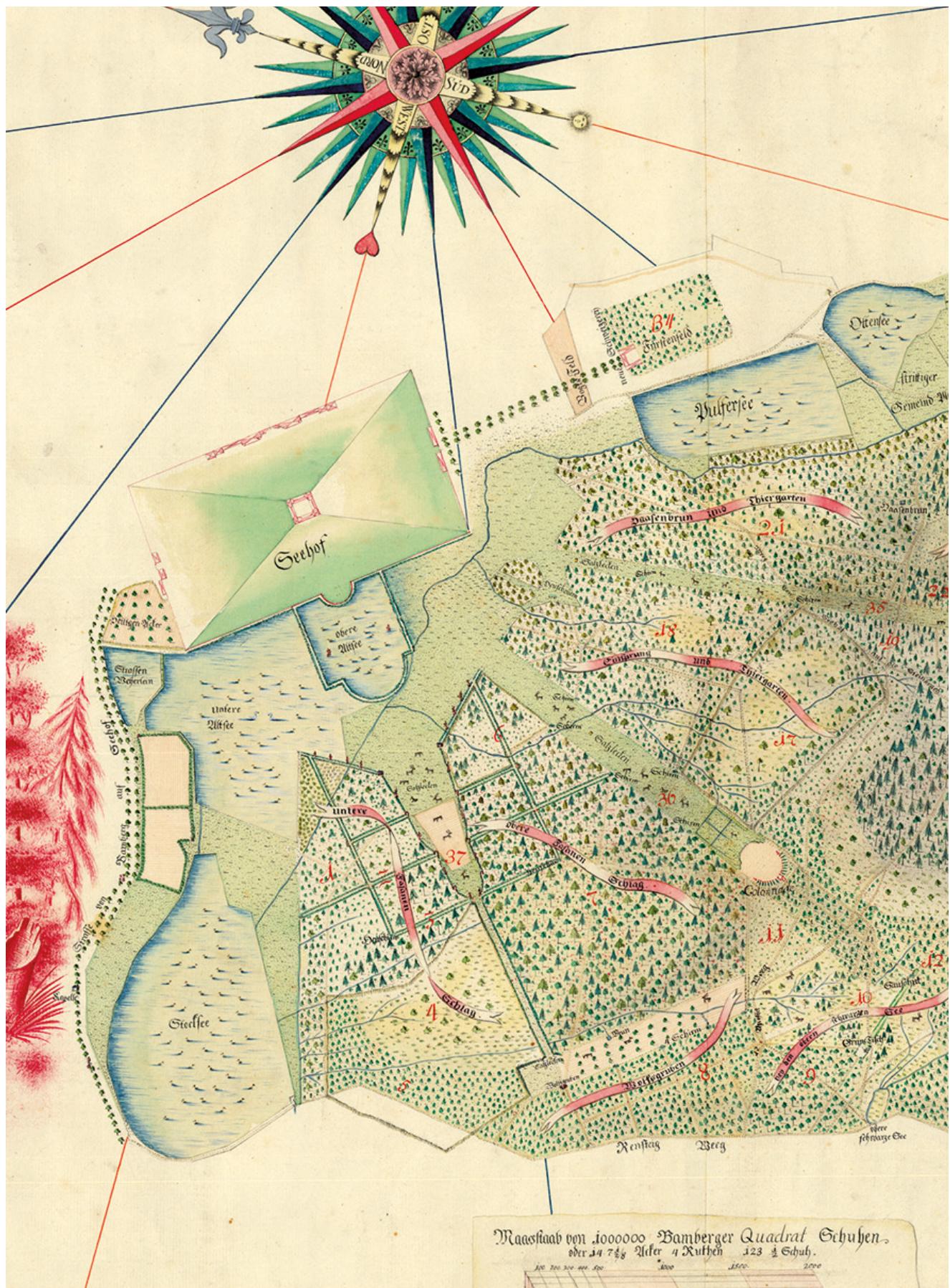
<sup>30</sup> Die Zeitschrift wurde im aufklärerisch gesinnten Kloster Banz durch den Konventualen Placidus Sprenger (1735–1806) von 1775 bis 1788 unter wechselnden Namen herausgegeben und im protestantischen Coburg gedruckt; vgl. Dippold, Günter: Die gelehrte Zeitschrift des Klosters Banz, in: Baumgärtel-Fleischmann, Renate (Hg.): Bamberg wird bayerisch. Die Säkularisation des Hochstifts Bamberg, Bamberg 2003, S. 105–106

<sup>31</sup> Nicolai, Friedrich: Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten, Berlin/Stettin 1783 (1), S. 118–122.

<sup>32</sup> Gercken, Philipp Wilhelm: Reisen durch Schwaben, Baiern, angränzende Schweiz, Franken, die Rheinischen Provinzen und an der Mosel und durch Italien in den Jahren 1779 bis 1783, Stendhal, S. 384–385.



4 Johann Theodor Sebastian Müller, »Grund Risse der Seehöfer Refier« 1782, StAB A 240 R 77



4a Ausschnitt aus: Johann Theodor Sebastian Müller, »Grund Risse der Seehöfer Refier« 1782, STAB A 240 R 77

na Franconica« schreibt er: »Insbesondere findet man bey den letztern alles, was die Natur großes und maiestatisches in der ganzen Lage, der Gegend, der weiten Aussicht, in mahlerischen Seen und Perspectiven irgend verstehen kann; und obschon die Hände der Kunst alles zur Verschönerung der Natur daselbst beygetragen haben, so ist dennoch der Entwurf so einfach, die Ausführung so leicht und ungezwungen, daß man die Kunst fast nirgends wahrnimmt.«<sup>33</sup> Schon Bernd Wolfgang Lindemann stellte fest, dass für Mayer damit das »gewünschte Equilibrium“ zwischen der alten und der neuen Gartenkunst, zwischen Kunst und Natur erreicht war.<sup>34</sup>

## Die heutige Situation

Ein großer Teil des betreffenden Areals im Hauptsmoorwald war seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs von amerikanischen Truppen als Übungsplatz genutzt und für die Öffentlichkeit gesperrt. Seit dem Abzug der Truppen und der Aufgabe des Truppenstandorts im Herbst 2013 ist das Gebiet in den Händen der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben übergegangen und wird vom Bundesforstbetrieb Reußenberg betreut, Abt. Forstrevier Bamberg, Dienstsitz Scheßlitz. Seit 2015 ist fast der gesamte Hauptsmoorwald Nationales Naturerbe, zuständig ist das Bundesamt für Naturschutz in Bonn.

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege hat, angeregt durch die neuen Besitzverhältnisse und die nun hergestellte öffentliche Zugangsmöglichkeit, eine Darstellung des aktuellen Zustands mit einer abschließenden denkmalpflegerischen Bewertung und einem Zielkonzept mit konkreten Handlungsempfehlungen in Auftrag gegeben. Auch der Arbeitskreis Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur hat sich für eine solche Erhebung stark gemacht. Erste Ergebnisse liegen bereits vor, die im Folgenden skizziert werden.<sup>35</sup>

## Erfassung der Relikte des Achsensystems im Hauptsmoorwald

Eine wesentliche Basis Erfassung möglicher landschaftlicher und baulicher Relikte war der detailreiche und recht genaue Plan von Johann Theodor Sebastian Müller von 1782.<sup>36</sup> Die Signaturen dieses Plans konnten zum einen nach Art ihrer Darstellung und zum anderen anhand überliefelter historischer Textquellen identifiziert und interpretiert werden. Laut Planlegende handelt es sich um eine Bestandsaufnahme, sodass es möglich war, für die Ausgestaltung der Hauptattraktion, dem sogenannten »Wilden Theater«, folgende Aussagen zu treffen: Vor dem Figurenweiher bildeten zwei schräg von Nordwesten nach Südosten beziehungsweise von Nordosten nach Südwesten verlaufende, zur Mittelachse symmetrisch angelegte Wege die Grenze zwischen Wald- und Wie-

senareal und führten sowohl optisch als auch tatsächlich wie ein Trichter in das Jagdgebiet hinein. Die Ränder der hier zunächst aufgeweiteten, baumfreien Fläche verengten sich in drei Etappen mit leicht bogig geführtem Rand, um danach als Begrenzung eines schmalen Weges, der zugleich die Mittelachse darstellt, auf einer großen, in Nordwest-Südost-Richtung geneigten rechteckigen Freifläche zu enden. Hier war zum Anlocken des Wildes eine Salzlecke platziert. Die Rechteckfläche war der Planlegende nach mit Kastanien in Reihe gepflanzt, deren Früchte wohl zur Winterfütterung des Wildes dienten. In optischer Verlängerung der Achse befand sich eine Wolfsgrube.

Der trichterförmige Abschnitt wurde durch ein rechtwinkliges Wegesystem ergänzt, das aus zwei zur Mittelachse jeweils parallelen Wegen und insgesamt drei Querachsen bestand, an deren Schnittpunkten die bogige Randführung jeweils einschwingt. Die mittlere der Querachsen verbindet zudem den westlich der Mittelachse gelegenen »Großen Durchhieb« mit dem östlich davon angelegten »Neuen Hieb«.

Der schlossnahe Bereich des »Wilden Theaters« war aufwändig ausgeschmückt. Erkennbar sind zwei kleine Tuffstein-Pavillons und sechs Tuffsteinbögen sowie insgesamt 16 Skulpturen, als solche identifizierbar anhand ihrer analogen Darstellung zu den Werken im Figurenweiher. Winzige rote Striche in Kreuzungs- und Endbereichen von Achsen können als hier aufgestellte Ruhebänke interpretiert werden. An den Eckpunkten der dritten Querachse und den beiden zur Mittelachse parallel geführten Wege war jeweils ein »Heuschirm« (Planbeschriftung) aufgestellt. Ein weiterer »Schirm« befand sich am Kastanienquartier. Diese Schirme waren einfache, leicht vergängliche Kleinarchitekturen aus Stangen, Astwerk und Laub oder Stoff, deren Aufstellung in den Jagdarealen des 18. Jahrhunderts als Unterstände üblich war.

## Erste Ergebnisse

Nach der Georeferenzierung des Müller-Plans und der Überlagerung mit der Schummerungskarte konnten übereinstimmende Punkte festgestellt werden, deren Existenz und Relevanz vor Ort überprüft wurden. Im Fokus standen dabei vor allem Überschneidungspunkte des heutigen, teils ver-

<sup>33</sup> Mayer, Franconia (wie Anm. 29), S. LXVIII, zit. nach Bernd Wolfgang Lindemann, Ferdinand Tietz: 1708–1777. Studien zu Werk, Stil und Ikonographie. Weißenhorn 1989, hier S. 236.

<sup>34</sup> Ebd., S. 236.

<sup>35</sup> Die Untersuchung führte die Landschaftsarchitektin und Gartendenkmalpflegerin Marion Dubler im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege durch, vgl. Dubler, Marion: Das Achsensystem von Seehof als gestaltete Kulturlandschaft des 18. Jahrhunderts. Denkmalpflegerische Erhebung, Bewertung und Zielkonzeption. Manuskrift Bamberg 2019.

änderten beziehungsweise ergänzten Wegesystems mit dem Müller-Plan, da das Areal des Hauptsmoorwalds abseits der Wege stark bewachsen und nahezu unzugänglich ist. Nach der Koordinatennahme mithilfe eines GPS-Gerätes wurden diese Punkte in ein Geoinformationssystem »rückübertragen«. Im Ergebnis stellte es sich heraus, dass die Mittelachse des »Wilden Theaters« zu mehr als der Hälfte als ein mit Gras bewachsener Waldweg erhalten ist (Abb. 5). Ebenso erhalten sind der östliche Abschnitt der südlichen Querachse sowie der östliche Parallelweg, letzterer jedoch größtenteils so stark mit hohem Gras bewachsen, dass eine Begehung unmöglich war.

Eine erste Kontrolle von Punkten im Bereich des »Neuen Hiebs« und des »Knöckleinshiebs« ergab ebenfalls Übereinstimmungen mit der historischen Situation. Auch die nordöstliche Spitze des Trichters ist als Kante im sogenannten »Unteren Altsee« in allen aktuellen Situationsplänen zu erkennen. Die Suche nach Resten von Baulichkeiten gestaltete sich bisher schwierig. Im wegnahen Bereich eines möglichen ehemaligen Skulpturenstandorts wurde das Bruchstück eines Sandsteins aufgefunden, das Bearbeitungsspuren in Form einer profilierten Kante aufweist. Ob dieses Puzzleteil mit der figürlichen Ausstattung des Areals in Zusammenhang steht, ist nach derzeitigem Stand nicht zu klären; dazu bedarf es noch weiterer Nachforschungen im Gelände. Bruchstücke von Schiefer und von Tuffstein verweisen ebenso auf Ausstattungselemente des Jagdreviers.

## Ausblick

Ohne Ergebnisse von Besprechungen mit allen beteiligten Akteuren, insbesondere der Forstverwaltung und des Naturschutzes vorgreifen zu wollen, kann eine erste Handlungsempfehlung gegeben werden, die die Mittelachse des »Wilden Theaters« betrifft. Es wäre sicher von großem Reiz, wenn die Blickverbindung von hier aus auf das Schloss Seehof wiederhergestellt werden könnte. Die Entfernung vom nordöstlichen Ende der Achse zum Schloss beträgt etwa 750 Meter. Etwas weniger als die Hälfte dieser Strecke ist bewaldet. Über die Breite einer künftig wiederhergestellten Schneise müsste ebenso noch befunden werden. Dabei ist eine intensive Diskussion über mögliche Synergieeffekte von naturschutzfachlichen und denkmalpflegerischen Zielvorstellungen zu führen. Neben diesen Fragen ist für die Entscheidungsfindung der Gesichtspunkt der dauerhaften Pflege eines unbewaldeten Areals von Bedeutung. Da es sich bei dem Jagdrevier und Sichtachsensystem von Seehof um das multifunktionale Konstrukt absolutistischer Machtrepräsentation mit großen Vorbildern handelte, scheint eine Diskussion über wiederherstellenden Maßnahmen jedenfalls angebracht.

.....

36 »Grundrisse der Seehöfer Refier«, Johann Theodor Sebastian Müller, kolorierte Federzeichnung 1782; Staatsarchiv Bamberg A 240, R 77.



5 Rest der Auflichtung des »Wilden Theaters«, Foto: Marion Dubler